Nr. 150. Kamen, Montag, den 21. Dezember 1914. 32. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Große Kämpfe im Westen und Osten.

Die Kriegslage im Westen.

Unsere Kartenskizze sucht die derzeitige Kriegslage auf dem westlichen Kriegsschauplatz zur Darstellung zu bringen. Die in deutschem Besitz befindlichen Orte wurden durch Unterstreichen der Ortsnamen kenntlich gemacht.



Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 19. Dezember 1914, vormittags.

Im Westen erfolgte gestern eine Reihe von **feindlichen Angriffen.** Bei Nieuport, Bixschote und nördlich La Bassée wird noch gekämpft. **Westlich Lens, östlich Albert und westlich Royon wurden die Angriffe abgeschlagen.**

An der ostpreußischen Grenze wurde **ein russischer Kavallerieangriff westlich Pillkallen zurückgewiesen. In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.**

Oberste Heeresleitung. (W. T.-B.)

Nach dem Zusammenbruch der russischen Offensive.

Der Militär-Fachmann des Berner „Bund" schreibt in einer längeren Betrachtung über den großen Erfolg der verbündeten Heere in Polen u. a.:

Es ist fraglich, was die Russen nun nach der Schlacht, welche wir als die größte der Weltgeschichte und im Zusammenhang der taktischen Entscheidung mit der strategischen Operation als eine der genialsten Kriegshandlungen aller Zeiten betrachten, auf dem Rückzuge noch einbüßen. Ballt Rußland hinter der Weichsel nochmals Heere zusammen, wozu seine Menschenmassen es noch lange befähigen, so wird ihnen doch so viel Moral fehlen, um nochmals mit Aussicht auf Erfolge den bereits zweimal gescheiterten Versuch, den Krieg auf Berlin und Wien vorzutragen, ins Werk zu setzen. Solange wir keinen Einblick in die inneren Verhältnisse des russischen Heeres haben, bleibe die Schlußfolgerung ausgesetzt, ob die russische Generaloffensive endgültig gebrochen und der russische Feldzug entschieden ist, entschieden in dem Sinne, daß Rußland nunmehr auf die Verteidigung angewiesen ist. Die großen Abgaben an Gefangenen weisen aber bereits auf tiefgehende Zersetzung hin. Wo aber blieb in den Tagen, wo im Osten die Entscheidung reifte, der große durchgreifende Angriff der Franzosen und Engländer?

Der russische Große Generalstab überbietet sich selbst im — Lügen.

Petersburg, 19. Dezember. Der Bericht des Großen Generalstabes von gestern lautet: „Auf dem linken Weichselufer ist fast auf der ganzen Front an die Stelle der Angriffe, welche der Feind mehrere Tage hindurch unternommen und die wir alle zurückgewiesen hatten, eine beinahe vollständige Ruhe getreten. Im Zusammenhang mit der Bewegung eines Teiles unserer Truppen in Richtung auf die Bzura und mit Rücksicht auf die immer noch andauernde Verstärkung der österreichisch-ungarischen Karpathentruppen mußten wir bestimmte Armeen entsprechend umstellen. Gestern hinderten wir die Offensive des Feindes in Westgalizien. Auf der Front Sanok—Lisko können wir erfolgreiche Offensivoperationen feststellen, bei denen wir dreitausend Gefangene machten und mehrere Kanonen und Schnellfeuergeschütze erbeuteten."

Zum deutschen Vorstoß an der englischen Ostküste.

Der amtliche englische Zeitungsdienst von Poldhu behauptet, wie Wolffs Tel.-Bur. am 19. d. M. meldet, anläßlich seiner Mitteilung über den Vorstoß der deutschen Kreuzer gegen die Ostküste Englands, daß weder Scarborough noch Witby befestigte Plätze seien, und fährt dann weiter fort, daß die deutschen Schiffe ihre Geschosse ausschließlich auf Kirchen, Gasthöfe und Privathäuser gerichtet und somit die Vereinbarungen der Haager Konvention übertreten hätten.

Weder die erste Behauptung noch die zweite Unterstellung treffen zu. Scarborough ist ein befestigter Platz, und in Witby wurden nur die Küstenwacht- und Funkspruchstationen beschossen, was völkerrechtlich vollkommen zulässig ist, da es sich hier um eine der feindlichen Kriegführung dienende Anlage handelt. Von einer Uebertretung der Haager Konvention, wie der Bericht glauben machen will, ist daher keine Rede.

Wenig Glauben im Ausland, für das der Poldhu-Bericht doch ausschließlich zugeschnitten ist, wird auch die Meldung finden, daß die Engländer außer den Verlusten an Menschenleben nur die Geschwindigkeit zu bedauern hätten, mit der sich die deutschen Schiffe beim Erscheinen englischer Torpedobootszerstörer zurückgezogen haben, und daß es unmöglich erscheine, die deutschen Schiffe zu bewegen, sich mit den englischen in der Nordsee in ein Gefecht einzulassen. Von der Deutschen Bucht nach der englischen Osttüste und zurück führt bekanntlich der Weg zweimal quer durch die Nordsee; da nun in den letzten sechs Wochen deutsche Kreuzer zweimal an der englischen Küste gewesen sind, war den Engländern viermal die Gelegenheit geboten, mit den Deutschen in der Nordsee zusammenzutreffen. Daß sie diese nach der amtlichen englischen Zeitungsmeldung ihnen so sehr erwünschte Gelegenheit jedesmal verpaßt haben, daraus kann man doch wahrlich Deutschland keinen Vorwurf machen, um so weniger, als die deutsche Flotte den Mr. Churchill der Mühe überhoben hat, sie „wie Ratten auszugraben".

Ueber die Wirkung des Vorstoßes schreibt ein Korrespondent übrigens der Londoner „Times" am 18. Dezember:

Keine noch so übertrieben klingenden Berichte konnten mich auf die allgemeine Verwüstung vorbereiten, die ich gestern sah. Die Deutschen änderten offenbar absichtlich jedesmal die Richtung der Geschütze, um eine möglichst große Oberfläche zu bestreichen. Die Küstenbatterien am Hafeneingang wurden nicht getroffen, aber die dahinter und daneben stehenden Häuser wurden ihrer Dächer beraubt. Löcher klafften in den Mauern. Ein starkes Erdbeben hätte nicht soviel Schaden anrichten können, wie ich in den nach der See führenden Straßen gesehen habe. Besonders wurden die Stadtviertel, wo die Wohnhäuser stehen, ernstlich beschädigt, weniger das Geschäftsviertel und die Docks.

Die Verfolgung der geschlagenen russischen Hauptmacht durch unsern Verbündeten.

Amtlich wird aus Wien, 18. Dezember, mittags, gemeldet:

Die geschlagenen russischen Hauptstreitkräfte werden aus der ganzen über 400 Kilometer breiten Schlachtfront von Krosno bis zur Bzura-Mündung verfolgt. Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpathen-Vorlande zwischen Krosno und Zakliczyn geworfen. Am unteren Dunajec stehen die verbündeten Truppen im Kampfe mit gegnerischen Nachhuten.

In Süd-Polen vollzog sich die Vorrückung bisher ohne größere Kämpfe. **Piotrkow** (Petrikau) wurde vorgestern vom K. und K. Infanterie-Regiment Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34, **Przedborz** gestern von Abteilungen des Nagyszebener Infanterie-Regiments Nr. 31 **erstürmt.**

Die heldenmütige Besatzung von Przemysl setzte ihre Kämpfe im weiteren Vorfelde der Festung erfolgreich fort. Die Lage in den Karpathen hat sich noch nicht wesentlich geändert.

Die Kämpfe in Westgalizien.

Wien, 19. Dezember. Nach Berichten der Kriegskorrespondenten, die das Schlachtfeld von Limanowa besichtigten, haben die Kämpfe zur **vollen Zurückwerfung des Feindes aus Westgalizien** geführt. Die österreichisch-ungarische Armee machte **26 000 Gefangene** und erbeutete eine große Menge Kriegsmaterial. Die Verluste der Russen waren ungeheuer; bei Limanowa allein wurden 1200 Gefallene gezählt. Die Verfolgung ist überall nachdrücklich im Gange. Die Bevölkerung kehrt in das von den Russen geräumte Gebiet zurück.

Türken und Engländer vor Akaba.

Konstantinopel, 18. Dezember. Bericht des Hauptquartiers. Ein englischer Kreuzer, der seit einigen Tagen vor Akaba kreuzte, landete dort Truppen, die jedoch von unseren herbeieilenden Truppen angegriffen und gezwungen wurden, sich wieder einzuschiffen. Unser Feuer zerstörte den Scheinwerfer des Kreuzers.

Bodenverbesserung im Kriege.

Durch den Krieg sind wir von aller Zufuhr an Lebensmitteln so gut wie ganz abgeschnitten, und Deutschland ist auf sich allein angewiesen. Wir können mit dem bisherigen Ergebnis zufrieden sein; denn es hat sich herausgestellt, daß unser Land tatsächlich in der Lage ist, aus eigener Kraft seine Bewohner zu ernähren. Bei den wechselnden Ergebnissen der jeweiligen Erträge und der zunehmenden Bevölkerung ist es jedoch nötig, das vorhandene Ackerland auf den höchsten Stand der Entwicklung zu bringen; man muß aber auch die Anbaufläche möglichst zu vergrößern trachten. Dies ist ganz besonders in einem Kriege notwendig, dessen Dauer nicht zu übersehen ist. Deshalb geschieht auch seitens der Regierung alles, um eine Bodenverbesserung herbeizuführen.

Das Schlagwort „innere Kolonisation" hat ja gerade in der letzten Zeit vor dem Kriege im politischen Leben eine große Rolle gespielt. Von ihrer Notwendigkeit waren alle überzeugt; ja man kämpfte sogar erbittert darum, welcher Partei das Erstlingsrecht an dieser Idee zukam. Nun ist der Krieg da, und die Bodenverbesserung muß eintreten. Im Deutschen Reiche, so heißt es in der Denkschrift der Reichsregierung, liegen trotz der zunehmenden Bestrebungen zur Förderung der Moorkultur noch weite Strecken von Moor-, Heide- und ähnlichen Ländereien brach. Der Kriegszustand lasse es geboten erscheinen, diese Flächen zur Vermehrung unserer Erzeugnng an Nahrung und Futtermitteln heranzuziehen. Werde das Werk sofort planmäßig in Angriff genommen, so könnte schon für die Ernte des Jahres 1915 ein Erfolg herbeigeführt werden.

Die Regierung schlägt deshalb vor, die Beteiligten zu Genossenschaften, gegebenenfalls zu Zwangsgenossenschaften, zusammenzuschließen. Im allgemeinen kann hier die betreffende Landesgesetzgebung selbst zweckdienliche Vorschriften machen. Ihr sind jedoch gewisse Schranken gezogen, soweit es sich um privatrechtliche Vorschriften handelt. An solchen fehlt es ganz besonders für die Genossenschaften zur Bodenverbesserung. Hier hat nun das Reich eingegriffen, und Regierung und Reichstag haben die privatrechtlichen Verhältnisse dieser Genossenschaften geregelt. So ist es möglich, die Genossenschaften, welche die nach Landesrecht zuständigen Stellen während der Kriegszeit ins Leben rufen werden, auch privatrechtlich in der Weise auszugestalten, daß sie ihre Aufgabe wirksam erfüllen können und die Rechte aller Beteiligten eine zweckentsprechende Regelung erfahren. Eine gewisse Sorge kann hierbei die Beschaffung von Arbeitskräften machen, die bekanntlich ja schon in Friedenszeiten mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft war. Aber als glücklicher Ausweg zeigt sich hier die Beschäftigung der Kriegsgefangenen,

Ein Posten zurückgesetzter Anzüge und Paletots

solange Vorrat reicht zur Hälfte des Wertes.

Spezialhaus Wilhelm Etling, Kamen, Weststrasse 15.

die so manche Wunde mit heilen können, die ihre verschiedenen Regierungen uns geschlagen haben. H. St.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Die Herzogin Viktoria Luise, die Tochter des Kaiserpaares, traf, aus Braunschweig kommend, zum Besuch der Kaiserin in Berlin ein.

Die Bereitung von Futtermitteln. Amtlich wird durch „Wolffs Tel.-Bur." folgende Verordnung bekanntgemacht:

Berlin, 18. Dezember. Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 28. Oktober d. J. (R.-G.-Bl. S. 460) ist das Verfüttern von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, verboten. Da es sich ergeben hat, daß hiernach noch Zweifel darüber bestehen, ob es gestattet ist, Getreide und Mehl der angegebenen Art gewerblich zur Bereitung von Futtermitteln zu verwenden, bestimme ich in Ausführung der genannten Bundesratsbekanntmachung kraft der auf mich gemäß § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand übergegangenen vollziehenden Gewalt für die Stadtgemeinde Berlin und die Provinz Brandenburg:

Mahlfähiger Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie Roggen- und Weizenmehl, das allein oder in Vermischung mit anderen Mehlen zur Brotbereitung geeignet ist, darf nicht zur gewerblichen Bereitung von Futtermitteln verwendet werden. Der Oberbefehlshaber in den Marken, von Kessel, Generaloberst.

Ueber russische Kriegführung schreibt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.":

„Den deutschen Behörden liegen umfangreiche Nachweisungen von Gegenständen vor, die bei russischen Gefangenen in den Gefangenenlagern entdeckt und offenbar von den Russen auf deutschem Gebiet geraubt worden sind. Die Verzeichnisse dieser Gegenstände, unter denen sich in großer Zahl Wertsachen befinden, geben einen Beleg dafür, wie die russischen Truppen zum Teil auf deutschem Boden gehaust haben. Dabei stellen die vorgefundenen Stücke zweifellos den bei weitem geringsten Teil des im ganzen entwendeten Gutes dar."

Reichstags-Ersatzwahl. Anläßlich der im Wahlkreise Kolmar-Czarnikau-Filehne (Bromberg 1) am 18. Dezember vorgenommenen Reichstags-Ersatzwahl wurden bei 30 718 Wahlberechtigten 11 290 gültige Stimmen abgegeben. Davon fielen auf Rittergutsbesitzer Dr. Rösicke-Görsdorf (kons.) 11 277 Stimmen; 13 Stimmen waren zersplittert. Dr. Rösicke ist somit gewählt.

Ausland.

Joffre und French.

Bereits seit einiger Zeit besteht, nach verläßlichen Berichten, kein gutes Einvernehmen zwischen dem französischen Generalissimus Joffre und seinem englischen Kollegen French, dem be—kannten „Marschall Rückwärts". Joffre beklagte sich nämlich in herben Worten über den schleppenden Gang der englischen Rekrutierung und über die Notwendigkeit, fast ausschließlich im Interesse der englischen Sicherheit starke französische Streitkräfte an der belgischen Küste lahmzulegen. Daß der Feldzug an der Yser in ganz Frankreich großes Mißfallen erregt, kann nicht bestritten werden.

Kleine politische Nachrichten.

In Breslau verschied am 18. Dezember, wie die dortige „Schles. Vztg." meldet, infolge einer Lungenentzündung Lazarus Graf Henckel von Donnersmarck im Alter von 80 Jahren. Er war der letzte noch lebende Gründer der Zentrumspartei.

Bei der in Rheingönnheim (bayrische Pfalz) abgehaltenen Bürgermeisterwahl wurde, dem „B. T." zufolge, der Sozialdemokrat Peter Horlacher einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

Der Wiener Arbeitsausschuß der Kriegskommission für Konsumenteninteressen beschloß, dahin zu wirken, daß der in Deutschland geschaffene Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen mit der österreichischen Kommission Hand in Hand arbeite, um die berechtigten Konsumenteninteressen in beiden Staaten wirkungsvoller vertreten zu können.

Die in vielen italienischen Blättern verbreitete Nachricht von einer für Januar 1915 vorgesehenen teilweisen Mobilmachung des italienischen aktiven Heeres wird nunmehr halbamtlich für falsch erklärt.

An den deutschen Bundesrat, das österreichische Herrenhaus und das ungarische Magnatenhaus wurden seitens des türkischen Senates Telegramme gerichtet, worin er seinen warmen und brüderlichen Wünschen für den Erfolg ihrer Armeen Ausdruck verleiht.

Im strengsten Inkognito traf am 18. d. M. in Wien der Khedive von Aegypten, Abbas Hilmi Pascha, aus Konstantinopel kommend, ein.

Nach einem Telegramm der „Basler Nachr." aus Paris zogen die drei französischen Deputierten, welche einen Antrag auf teilweisen Verzicht der Diäten stellen wollten, diesen Antrag nach einer Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Viviani zurück.

Das Londoner Berufungsgericht hob das Urteil gegen den früheren deutschen Konsul Ahlers auf.

Ein von der englischen Regierung an die griechische gerichtetes Ersuchen, in Griechenland Freiwillige anwerben zu dürfen, wurde von Athen aus dahin beantwortet, daß die griechischen Staatsangehörigen bis zum 45. Lebensjahre dem Gesetze nach schon in Griechenland Militärdienst tun müßten, so daß nur die über 45 Jahre alten Leute für die englische Anwerbung in Frage kämen. — Ferner beschied man in Athen das Ersuchen der englischen Regierung um Erlaubnis zur Errichtung einer Funkspruchstation für die Flotte auf Korfu ablehnend.

Russischen Zeitungsmeldungen zufolge sieht sich die Zarenregierung gezwungen, wegen Mangels an Reserven demnächst den Rekrutenjahrgang 1915 einzuberufen. (1912 und 1913 betrug das Rekrutenkontingent je 455 000, 1914 aber 585 000 Mann.)

Schwere Verluste der Feinde bei La Bassee.

Großes Hauptquartier, 20. Dezbr. (Amtlich). Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Nieuport und Dixschoote gestern ein.

Die Angriffe in der Gegend La Bassee, die sowohl von Franzosen und Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände. Rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front.

Bei Notre-Dame-de-Lorette, südöstlich Bethune, wurde ein deutscher Schützengraben von sechzig Metern Länge verloren. Die Verluste bei uns sind ganz gering.

In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreußischen Grenze nicht Neues.

In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich an einer neuen, vorbereiteten Stellung am Rawka und Nida zu halten. Sie wurden überall angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser zur Front abgereist.

Großes Hauptquartier, 20. Dez. Amtlich. Seine Majestät der Kaiser hat sich, nachdem er völlig wiederhergestellt ist, aufs neue zur Front begeben.

Lokales und Provinzielles.

* — Der Bezugspreis der durch Post vertriebenen **„Deutschen Verlustlisten"** ist vom Kriegsministerium vom 1. Januar 1915 ab auf 5,25 M vierteljährlich, 3,50 M zweimonatlich und 1,75 M einmonatlich erhöht worden. Das Bestellgeld bleibt unverändert. Bezieher, die ihre unter den bisherigen Bezugsbedingungen abgegebenen Bestellungen rückgängig zu machen wünschen, erhalten die bereits gezahlten Bezugs- und Bestellgelder erstattet.

* — **Weihnachtsferien.** Für alle Schulgattungen an Orten mit höheren Schulen sind durch Oberpräsidialerlaß die Weihnachtsferien wie folgt geregelt: Schluß des Unterrichts: Dienstag, den 22. Dezember 1914; Beginn des Unterrichts: Freitag, den 8. Januar 1915. Für die Landschulen hat die Königliche Regierung die Weihnachtsferien wie folgt festgesetzt. Schluß des Unterrichts: Mittwoch, den 23. Dezember 1914; Beginn des Unterrichts: Donnerstag, den 7. Januar 1915.

* — **Eine große Weihnachtsfreude** wird den Familien einberufener Krieger in Kamen bereitet. Der Ausschuß zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehöriger von einberufenen Kriegern hat beschlossen, diesen Familien ein Weihnachtsgeschenk überreichen zu lassen und mit der Ausführung den hiesigen Vaterländischen Frauenverein beauftragt. Es steht hierzu eine ansehnliche Summe zur Verfügung. Die Gelsenkirchener Berawerks-Aktien-Gesellschaft hat zu diesem Zwecke für die 267 Familien, die in Kamen wohnen und deren Ernährer auf Grillo oder Grimberg arbeiteten, 2670 M bewilligt. Dazu kommen 1500 M aus den gesammelten Geldern, 1500 M aus der Kasse des Vaterländischen Frauenvereins, 300 M vom Kriegerverein und 75 M vom Gesangverein Einigkeit. Wahrlich eine schöne Summe, für welche wir allen, die dazu beigetragen haben, daß dieses Liebeswerk möglich ist, von Herzen danken. Die Familien sind um ihre Wünsche gefragt worden und werden diese nach Möglichkeit erfüllt werden. Sehr vorteilhaft ist hierbei auch noch, daß die ganze Summe in Kamen bleibt, da alle diese nützlichen Sachen, wie Kleidungsstücke und Nahrungsmittel in den Geschäften unserer Stadt gekauft werden.

* — **Lichtbilder-Vortrag der Jugend-Kompagnie.** Am Donnerstag abend fand im Liebig'schen Saal am Bahnhof, der noch von der Veranstaltung am Tage vorher prächtigen Schmuck zeigte, ein Lichtbilder-Vortrag statt. Herr Rektor Mörder hatte es in liebenswürdiger Weise übernommen, der Jugend-Kompagnie und deren Angehörigen über den Weltkrieg in Bild und Wort einen Vortrag zu halten. Herr Ebbinghaus, der Leiter der Jugend-Kompagnie, begrüßte die zahlreich Erschienenen und gedachte in begeisternden Worten der großen Erfolge unserer Armee in Ost und West und besonders unserer Blaujacken, die bei der Beschießung der Ostküste Englands großen Mut und Tapferkeit an den Tag gelegt hatten. Er geißelte das ränkevolle Albion und schloß mit dem Wunsche: „Gott strafe England!" „Er strafe es!" dröhnte es darauf durch den Saal. Das zum Schluß ausgebrachte Kaiserhoch fand begeisterte Aufnahme. Herr Rektor Mörder zeigte dann an 80 Lichtbildern, beginnend mit der Mordtat in Serajewo, die Begebenheiten des gegenwärtigen, furchtbaren Weltkrieges. Der äußerst interessante Vortrag, den Herr Mörder in gegebenen Fällen mit echtem Humor zu würzen verstand, fand reichen Beifall. Zum Schluß dankte Herr Ebbinghaus dem Redner, stattete auch Herrn Braß für seine Mühewaltung bei der Gestellung der Lichtbilder seinen Dank ab und brachte ein kräftiges Hoch auf unsere tapfere Armee aus.

* — **Evang. Arbeiterverein.** Im Mittelpunkt der Verhandlungen in der am gestrigen Sonntag im Saale des Herrn W. Kümper abgehaltenen Monatsversammlung des Ev. Arbeitervereins für Kamen und Umgegend stand die Weihnachtsansprache des Herrn Pastor Philipps. Dieselbe wurde eingeleitet durch den Gesang „O du fröhliche Weihnachtszeit", worauf der Redner die verschiedenartigsten Feiern in diesem Jahre an den Augen seiner Zuhörer vorüberziehen ließ. Wie der Krieger im Felde, auf dem Meere und auf Posten, aber auch viele Klagenden und Weinenden in der Stille ihre Weihnachten begehen, wurde in packendster Weise geschildert. Der Vortrag erntete reichen Beifall und sprach der Vorsitzende dem Redner den Dank des Vereins aus und den Wunsch, daß der Frieden bald dem großen Weltkrieg ein Ende machen möchte. Mitgeteilt wurde, daß die Frauen der im Felde stehenden Mitglieder die vom Verein dargebotenen Weihnachtsgaben beim Rendanten Herrn Scharfenberg in Empfang nehmen können. Einen eingehenden Bericht erstattete der Vorsitzende über die am 15. Nov. in Asseln stattgefundene Vorstandssitzung des Kreisverbandes. Herr Rektor Siegler gab interessante Mitteilungen über die Fürsorge der Verwundeten und über den Beistand, der ihnen auch nach dem Kriege gewährt werden solle, und Herr Scharfenberg wies auf die Bestrebungen hin, die der Kinder- und Säuglingsfürsorge gewidmet sind.

* — **Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.** Der Vorstand macht noch einmal auf die Weihnachtsfeier aufmerksam. Er bittet die Namen und das Alter der Kinder, wo solche Angaben noch fehlen, bis spätestens Dienstag beim Kameraden Braß abzugeben. Die Feier findet am 2. Weihnachtstag, nachmittags 5 Uhr statt. Es werden nur Kinder unserer im Felde stehenden Kameraden zugelassen. Nichtangemeldete Kinder dürfen ebenfalls nicht teilnehmen. Die Weihnachtspakete für Friedr. Vieper, W. Hellkötter und Heerbeck sind zurückgekommen. Wir bitten, die neuen Adressen ebenfalls beim Kameraden Braß abzugeben. Den Weihnachtspaketen des Krieger- und Landwehrvereins wurde folgender Weihnachtsgruß beigelegt:

Unseren tapferen Kriegern zum Weihnachtsfest 1914.

Ihr zogt hinaus für Haus und Herd,
Zu schützen uns mit Eurem Schwert.
Ihr stand't in mancher blut'gen Schlacht
In Ost und West treu auf der Wacht.

Ihr habt geopfert Euer Blut,
Gar gern für Weib und Kind und Gut.
Ihr werdet es auch ferner tun
Und bis zum letzten Sieg nicht ruh'n.

Das wissen wir, und sind bereit,
Als Zeichen unser'rer Dankbarkeit
Euch darzureichen diese Gabe,
Damit sie Euch am Christfest labe.

Gar mancher denkt von Euch zurück,
Zur Heimat wendet er den Blick.
Er schaut dann unterm Tannenbaum
Gruppiert die Lieben — wie im Traum. —

Sehr viele Herzen schlagen Euch entgegen
Und wünschen Euch des Christfests reichen Segen.
Sie bitten Gott im stillen Kämmerlein,
Er mög' auch ferner mit Euch tapfren Kriegern sein.

So nehmet hin nun diesen Heimatgruß
Zum Christfest, die Ihr steht auf Kriegesfuß.
O möge Gott Euch wieder führ'n zurück
Zu Deutschlands Ehr und Ruhm und Größ' und Glück.

Kamen, den 18. 11. 14. H. Craemer.

Wie wir hören, ist das Gedicht käuflich bei Herrn Holtmann für 0,05 M. Der Erlös ist für das Rote Kreuz bestimmt.

* — **Evangelisch-lutherische Gemeinde.** In der am Sonntag stattgefundenen Repräsentantensitzung fand die Umwahl des Presbyteriums statt. Die ausscheidenden Herren Kaufmann Müller, Wirt Hausemann und Wegebauer Heitmann wurden einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde anstelle des verstorbenen Herrn Anstreichermeisters Hilburg Herr Ober-Postassistent Buhr in die Repräsentation gewählt.

Südkamen. Der Ober-Gefreite Karl Knepper von hier erhielt in Rußland am 13. Oktober das Eiserne Kreuz.

Bergkamen. Das Eiserne Kreuz erhielten unter Beförderung zum Unteroffizier Musketier R. Hoffmann, Pionier Franz Schulz und Unteroffizier der Reserve Polizeisergeant Nowack.

Rottum. Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem westlichen Kriegsschauplatze der Reservist Friedrich Brandt aus Rottum (1. Feldkompagnie Pionierbataillons No 7).

Heeren-Werve, 20. Dez. Seitens der Königl. Regierung wurden an der evangel. Schule in Heeren für die Zeit während der Kriegsdauer die Lehrerin Fräulein Müller und Fräulein Schaupmann überwiesen. Vier Lehrer dieser Schule wurden anfangs August zu den Fahnen einberufen.

Heeren-Werve, 20. Dez. Der Kriegsteilnehmer Serg. Friedrich Krause, Ritter des Eisernen Kreuzes und Veteran aus dem südafrikanischen Kriege, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde vom Großherzog von Mecklenburg den Orden der „Wendischen Krone" verliehen.

Heeren-Werve, 20. Dez. Die Teilnehmer am Kindergottesdienst veranstalten am ersten Weihnachtsabend in der evangel. Kirche eine Weihnachtsfeier, zu der auch die Angehörigen der Kinder herzlich eingeladen sind.

Heeren-Werve, 20. Dez. Im Laufe des nächsten Monats findet im Evangl. Jugendheim auf Veranlassung des Evangelischen Arbeiter-Vereins gegen ein kleines Eintrittsgeld zum Besten des Kriegsliebesdienstes ein öffentlicher Unterhaltungsabend statt. Herr Rechtsanwalt Dr. Nuß aus Dortmund hält einen Lichtbildervortrag über die Ereignisse auf dem Westlichen Kriegsschauplatze.

Werve, 20. Dez. Dem Gefreiten der Reserve im 1. Westfäl. Husaren-Regiment No. 8, Fritz Storkebaum gut. Bramey, wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen.

Bönen. Der Musketier Karl Rose wurde am 29. November auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Gefreiten befördert und erhielt gleichzeitig das Eiserne Kreuz.

Dortmund, 20. Dez. Vor dem hiesigen Kriegsgericht stand ein Engländer, James O'Brien, wegen Diebstahls angeklagt. Im Sennelager bei Paderborn hat der Angeklagte einem mitgefangenen Belgier verschiedene Gegenstände, Andenken an den Krieg, entwendet. Militärisch ist O'Brien schon disziplinarisch bestraft worden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Tage Mittelarrest.

Mutmaßliche Länge der Lebensdauer. — Ueber diese für jeden Menschen sehr interessante Frage lesen wir in der **„Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens"** folgendes: Der nordische Gelehrte H. J. Holl Schooling gibt eine Regel an, laut der sich die voraussichtliche Lebensdauer eines Menschen bestimmen läßt; doch ist diese Regel nur dann anwendbar, wenn das gegenwärtige Alter zwischen 12 und 86 Jahren liegt. Die dieser Regel zu Grunde liegende Methode ist übrigens schon von dem Mathematiker Demoivre entdeckt worden. — Die Regel lautet folgendermaßen: Man subtrahiere das Alter, in dem man jetzt steht, von 86, teile den Rest durch 2, und das Resultat nennt die Zahl von Jahren, die man noch zu leben hoffen darf. — Für manche Alter dürfte diese Regel wohl zutreffen und sie mag wohl auch die beste Lösung eines unlösbaren Problems sein, die uns möglich ist. Aber darauf wetten darf man natürlich nicht.

Familiendrucksachen liefert in einfachster bis feinster Ausführung die Buchdruckerei von **W. Felting** in Kamen.

Großer Weihnachts-Verkauf.

Ich kaufte große Posten Waren verschiedener Art noch zu alten Preisen, diese bieten Ihnen bei Ihrem Weihnachtseinkauf die größten Vorteile.

Kleider- und Blusenstoffe
75, 95, 1.20, 1,45, 1.90, 2,10

Großer Posten Unterröcke
mit schönen Volans
1.90, 2.30, 2.80, 3.40, 4.80, 5.80

Damen-Hemden und -Hosen
mit Stickerei
90, 1,30, 1,45, 1,90, 2,20, 2,60

Lama-Umschlagtücher
2.20, 2.45, 3.60, 4.80, 5.40

Knaben- und Mädchen-Hemden
in Biber und Hemdentuch.

Frauen-Strümpfe
95, 1.10, 1,40
Kinder-Strümpfe
alle Größen.

Tischdecken, Läuferstoffe, Teppiche, Gardinen, Vorlagen Schlafdecken.

Herren- u. Knaben-Konfektion, Oberhemden, Krawatten, Hosenträger, Taschentücher.

Arnold Wiemer, Kamen.

Central-Theater
im Saale des Herrn Wirt Rieder, Markt.
Eigene elektrische Lichtanlage.

Von **Freitag, den 25. bis Sonntag, den 27. Dezember** täglich von 3—11 Uhr **Aufführung** des mit fieberhafter Spannung erwarteten Filmwerkes

„Cleopatra"

Historische Tragödie einer vergangenen Welt

zirka 2 Stunden Spieldauer

Ungezählte Tausende von Männern und Frauen, die weit und breit über die Erde verteilt sind, haben mit gespanntem Interesse den Ausgang des Filmes

„Cleopatra"

welcher neben „Quo Vadis" das gewaltigste Filmwerk aller Zeiten bilden, erwartet.

1. Teil: Pharao und Cleopatra. Sie verurteilt ihn zum Tode. Isis rettet ihn. Auf seinem Wege nach Griechenland trifft er Vinlinius an den Toren der Stadt. — 2. Teil: Antonius erwartet in Tarsus ungeduldig die Ankunft Cleopatras und schickt ägyptische Bürger zur Hinrichtung. 3., 4., 5. Teil usw.

Es wird dieses gewaltige Filmschauspiel

„Cleopatra"

welche schon im Alter von 12 Jahren zu heiraten gezwungen wurde und welche mit 15 Jahren schon um ihr Recht kämpfen mußte, gewaltiges Aufsehen erregen und wird jedem unvergeßlich bleiben.

Außerdem die neueste

Kriegswochenschau.

Es sichere sich jeder rechtzeitig einen guten Platz.

Zu freundl. Besuch ladet ein **Die Direktion.**

Photographie-, Poesie- und Postkarten-Albums, Musikmappen, Sammel-Mappen für Kriegs-Erinnerungen u. Zeitungsausschnitte

empfiehlt die

Buchhandlung W. Felting, Kamen,
Bahnhofstraße 57.

Für unsere Soldaten

Gratis

eine Ersatzbatterie bei Einkauf einer gut brennenden Taschenlampe von 2,00 Mk. an.

Elektrische-Taschenlampen
(Militär-Lampen)

ohne Benzin Feuer! **Lunten-Feuerzeug** ohne Streichholz Feuer!

Stück nur 15 Pfg.

Ersatzlunten, Feuersteine, Glühbirnen, **Batterien stets frisch,** zu den billigsten Preisen.

C. C. C.

Cigarren | Cigaretten | Centrale

Hans Dolle

Markt 16 Kamen Markt 16

Man spart

Kosten, Zeit und Arbeit
durch Benutzung unserer Annoncen-Expedition, selbst wenn es sich nur um eine Gelegenheits-Anzeige, ein Gesuch oder ein Angebot handelt, das in einer oder mehreren Zeitungen veröffentlicht werden soll.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
KÖLN a. Rh.
Hohe Straße 94, Ecke 4 Winden

Landwirtschaftlicher Kreisverein Hamm.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

zu welcher die Mitglieder hierdurch eingeladen werden, findet am **Mittwoch, den 30. Dezember 1914, nachmittags 4 Uhr,** in **Unna, Gasthof Niemeyer,** statt.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Feststellung des Haushaltsplans für 1915.
3. Vorstandswahl.
4. Vortrag: „Welche Aufgaben treten an die Landwirtschaft im neuen Jahre heran?"
5. Fassung einer Entschließung an die Landwirtschaftskammer betr. Festsetzung von Höchstpreisen für Futter- und Düngermittel für die endgültigen Verbraucher.
6. Besprechung über den Verkauf von Beutepferden.
7. Abwehr ungerechtfertigter Angriffe gegen die Landwirtschaft.
8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Tabakfabrikate werden teuer!

deshalb kaufen Sie noch
von meinem billigen Vorrat.

C. C. C.

Cigarren | Cigaretten | Centrale

Hans Dolle

Markt 16. Kamen. Markt 16.

Bestellungen auf Bongs Illustrierte Kriegsgeschichte

Der Krieg 1914
in Wort und Bild

werden von der Buchhandlung W. Felting, Kamen, Bahnhofstraße 57, nach wie vor entgegengenommen.

Auf Feindesland so schwer und müde
Sank hin Dein Haupt zur ew'gen Ruh,
Für's Vaterland gabst Du Dein Leben,
Schlaf wohl, Du wack'rer Streiter, Du.
Warst noch so jung, starbst viel zu früh,
Wer Dich gekannt, vergisst Dich nie.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. November im Feld-Lazarett, infolge einer schweren Verwundung in den Kämpfen an der Yser, unser innigstgeliebter, treuer Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite der Reserve

Wilhelm Jeusmann

im Infanterie-Regiment 210

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Der Entschlafene ist auf dem Friedhofe in Jonkershove in Belgien mit militärischen Ehren bestattet.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Overberge, Kamen und Waltrop, den 21. Dezember 1914.

Am 16. Dezember starb den Heldentod im Norden Frankreichs unser Turngenosse, der

Reservist

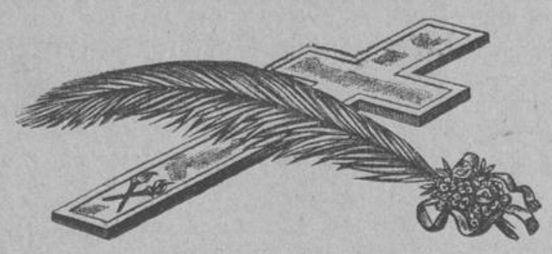
Heinrich Siemund

im Alter von 23 Jahren.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Kamen, den 21. Dezember 1914.

„Turnklub Eichengrün".



Heute abend 9 Uhr entschlief sanft nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine herzensgute Mutter, unsere Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Witwe Julie Althoff

geb. Schulze-Beckinghausen

im Alter von 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederaden und Westick, den 19. Dez. 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. ds Mts, nachmittags 3½ Uhr in Methler statt.



Nach Gottes heiligem Willen verschied heute, Samstag morgen, um 6 Uhr sanft und gottergeben mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentner Philipp Gödecke

nach langem, mit wunderbarer Geduld ertragenem Leiden, wiederholt gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

Wir empfehlen die Seele des treuen Dahingeschiedenen dem Priester am Altare und dem Gebete der Gläubigen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Gödecke und Kinder.

Kamen, Bergkamen, Münster, Lingen a. d. Ems, Weissenborn, den 19 Dezember 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. d. Mts, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Bahnhof, aus statt.

Das Seelenamt am gleichen Tage morgens um 8 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns von allen Seiten bei dem Heimgang meiner lieben Frau und unserer guten Mutter dargebracht wurden, sagen wir hierdurch Allen

herzlichen Dank.

Familie Schultebraucks
Kamen.

Brieftaschen
in grosser Auswahl
empfiehlt
W. Felting
Kamen, Bahnhofstr. 57.

Unreines Blut!
Wer öfters 1 Tasse echten Blutreinigungstee aus der
Löwen-Drogerie
in **Kamen**
trinkt, wird Ausschläge, Geschwüre, Flechten, Verstopfung nicht kennen. Greift nie an. Garantiert unschädlich. Wohlschmeckend. Nur in Original-Paketen.

Ein kleiner, weißer
Hund
zugelaufen Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen
Ostenfeldmark,
Kreuzstr. Nr. 3.

Kolophonium
empfiehlt
W. Felting, Kamen.

Zu Weihnachten
empfehlen wir:

Ia. neue Wallnüsse	Pfd.	55 ₰
Ia. neue Haselnüsse	„	75 ₰
Ia. Spekulatius	„	55 ₰
Ia. Aachener Printen	„	65 ₰

Ia. süße Apfelsinen
10 Stck. 38, 58, 78, 95 ₰

Ia. Pfeffernüsse	Pfd.	48 ₰
Ia. Tafeläpfel	Pfd.	25, 22, 20, 18 ₰
Ia. dicke Zitronen	3 Stck.	25 ₰
Feinste Weintrauben	Pfd.	80 ₰

Feinste
Weihnachtszigarren
Kistchen 1.25, 1.80, 2.00, 2.40

Ia. Weizenmehl	Pfd.	22 ₰
Feinstes Columbiamehl	„	25 ₰
Ia. Citronat	„	80 ₰
Ia. Rosinen ohne Steine	„	88 ₰

Spielwaren
in großer Auswahl.

2 Pfd.-Dose junge Erbsen	50 ₰
2 Pfd.-Dose Brechbohnen	42 ₰
2 Pfd.-Dose Erbsen u. Wurzeln	60 ₰
2 Pfd.-Dose Großebohnen	65 ₰

Rum, Arak, Cognak
in allen Preislagen.

Feinste große Salzgurken 3 St.	25 ₰
8 Pfd.-Dose Salzgurken	175 ₰
2 Pfd.-Dose Mirabellen	85 ₰
2 Pfd.-Dose Erdbeeren	125 ₰

Zigaretten
je 25 Stück feldpostfertig verpackt
50, 75, 100, 120 ₰

Gebr. Wolff.

Nr. 150. Kamen, Montag, den 21. Dezember 1914. 32. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

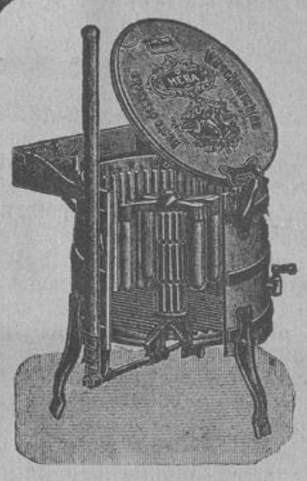
Druck und Verlag von W. Felling in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200



Zum Weihnachts-Einkauf

empfehle mein reichhaltiges Lager in Geschenk-Artikeln.

Sämtliche **Haushaltungs-Gegenstände**

wie Wasch- und Wringmaschinen, Mangeln, Fleischhack-, Reib-, Messerputz-, Brotschneidemaschinen, Kaffeemühlen, Gebäckkasten, Tafel- und Wirtschaftswagen, Bügeleisen, Ofenschirme, Kohlenbecken, Waffeleisen, Hänge- und Tischlampen, Geldkassetten.

Rein Aluminium-Kochgeschirre :: Einkoch-Apparate

Ia. Solinger Stahlwaren

Bestecke, Scheren, Geflügelscheren, Rasiermesser u. -Apparate. Luftbüchsen, Schlittschuhe, Laubsägekasten, Taschenlampen, Feuerzeuge. Christbaumständer.

Alles erstklassige Ware unter Garantie.

Karl Müller, Kamen.

Mit einem Truppentransport an die Front.

Von einem Offizier, der vor kurzem einen Truppentransport an die Front geleitete, wird uns der nachstehend veröffentlichte Brief, dessen Abdruck vom Oberkommando in den Marken amtlich gestattet wurde, zur Verfügung gestellt:

S . . . ., den . . . 1914.

Sehr geehrter Herr Chef!

Meinem Versprechen, Ihnen recht bald über meine Kriegserlebnisse zu berichten, habe ich sehr lange nicht nachkommen können. In der Hauptsache lag das wohl daran, daß ich Wesentliches überhaupt nicht zu berichten hatte. An einer Schlacht unmittelbar teilgenommen habe ich auch jetzt noch nicht, wohl aber hat mich mein Weg über frische Schlachtfelder geführt, und da habe ich denn von dem furchtbaren Ernst des Krieges schon im voraus einen Eindruck bekommen.

Eine Beschreibung der durch die Kämpfe angerichteten Verwüstungen läßt sich kaum geben. Ich bin durch viele Orte geritten, in denen kein Haus mehr unversehrt war. In einem Schlosse in der Nähe von B. s. M., das abseits vom Dorfe lag, bezogen wir Quartier. Aeußerlich war das Schloß unverletzt, im Innern aber hatten Unholde wie die Hunnen gehaust. Nach den Angaben der Dorfbewohner haben die Franzosen selbst, die vor uns da lagen, die unglaublichen Verwüstungen angerichtet. Die kostbarsten Teppiche lagen zerschnitten im Garten. Die geschnitzten Möbel waren zerschlagen, und alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde gestohlen.

Wir konnten zwar in wunderbaren französischen Betten schlafen, leider fehlten aber die Deckbetten, so daß wir uns nur mit unserer Unschuld und unserem Mantel zudecken konnten. Elegante Waschtoiletten waren vorhanden, aber keinerlei Gelegenheit zum Abtrocknen, so blieb uns nichts übrig, als dazu die intimsten Gegenstände der abwesenden Gnädigen zu verwenden.

In den Ortschaften, die von den Kämpfen verschont geblieben waren, saßen die Einwohner (fast nur Weiber, Kinder und Greise) teilnahmlos herum und fragten nur immer, ob der Krieg noch nicht bald zu Ende sei. Wir haben dann die Gelegenheit benutzt, um die Leute darüber aufzuklären, daß an ihrem Elend einzig und allein die Engländer schuld seien. Als ein Zug gefangener Franzosen vorübergeführt wurde, fragte man uns ängstlich, ob es denn wirklich wahr sei, daß die Gefangenen von den Deutschen erschossen würden. Tatsächlich hatten nämlich die Franzosen ihren Soldaten, sogar den Offizieren, wie ich hörte, amtlich bekanntgegeben, daß alle Gefangenen von den Deutschen erschossen würden.

Vor einiger Zeit war ich in der Nähe von E . . ., etwas nördlich von V . . ., an dem berüchtigten Argonner Wald. Das . . te Regiment hatte infolge beträchtlicher Verluste 800 Ersatzmannschaften angefordert, die ich hinausführte. Da die Kämpfe in diesen Tagen erbittert hin- und herwogten, konnte ich den Ersatz erst während der Nacht zum Regiment bringen. Wir lagen daher auf Befehl der Division während des ganzen Tages als Reserve etwa zwei Kilometer hinter der ersten Feuerlinie. Hier hatte ich zum erstenmal Gelegenheit, eine Schlacht zu beobachten und die Geschosse singen und brummen zu hören. Neben uns stand gedeckt eine schwere 15-Zentimeter-Haubitze von einer sächsischen Batterie. Hei, wie das sauste! Schon nach kurzer Zeit hatten aber die Franzosen durch einen Flieger, den wir auch bemerkt hatten, die ihnen augenscheinlich sehr unbequeme Stellung des Geschützes entdeckt, und nun kamen auch bald die Granaten und Schrapnells geprasselt. Wir sahen uns daher genötigt, unsere Stellung seitwärts zu verlegen, so daß nur ein Geschoß etwa 100 Meter von uns entfernt krepierte. Die Granaten schlagen, wenn sie krepieren, Löcher von zwei bis drei Meter Tiefe und vier bis fünf Meter Durchmesser in die Erde.

Wenn uns auch anfangs das Herz etwas schneller klopfte, so gewöhnte man sich doch bald an das Gebumse. Schließlich war es uns ganz Wurst, und wir beobachteten durch unsere Gläser ruhig den Fortgang des Kampfes. Da unser Regiment vorging, brauchten wir nicht einzugreifen.

Am liebsten wäre ich ja natürlich in der Front geblieben. Es überkommt einen ein ganz eigenartiges Gefühl, ein Drang, draufzugehen, wenn man erst einmal vorn ist. Dasselbe Gefühl konnte ich bei meinen Leuten beobachten, die im Anfang etwas gedrückt waren, dann aber darauf brannten, in den Kampf zu kommen. Der Bursche eines Offiziers, der nach der Garnison zurückkehren sollte, „desertierte" daher mit den Ersatztruppen zur Front. —

Als wir nach zwei Tagen auf dem Rückritt in M. . . . eintrafen, sollte gerade ein Zug mit Verwundeten abgehen. Ich ging an dem Zug entlang und wurde aus einem Wagen angerufen. Zu meinem Staunen fand ich etwa 30 verwundete Musketiere von meinem Transport vor. Sie waren gleich am nächsten Tage ins Gefecht gekommen, und mancher von dem jungen Blut lag schon unter der Erde.

Auf den zwei Transporten, die ich bisher geführt habe, habe ich sehr viel gesehen, Erhebendes und auch Tieftrauriges. Doch genug hiervon. Wann ich zur Front ausrücke, ist leider noch immer unbestimmt, da ich ein Rekrutendepot führe, darin ausgebildet bin und man anscheinend mit der Führung nicht wechseln will. Es scheint jetzt eine Entscheidung bevorzustehen, wenigstens deuten die getroffenen Maßnahmen darauf hin. Gebe Gott, daß der Sieg unser bleibe.

Ihr sehr ergebener

A. H.

Wie man im Kriege Leutnant werden kann.

Auf eigenartige, vom gewöhnlichen Hergang stark abweichende Weise ist der Sohn des früheren Zollaufsehers Fricke in Krossen zum Leutnant befördert worden. Er hat diesen schönen Erfolg einer Heldentat zu verdanken, die im „Hann. Cour." wie folgt geschildert wird: Im Herbste 1912 beim 1. Bataillon in Krossen eingetreten, rückte Fricke mit der 3. Kompagnie nach dem westlichen Kriegsschauplatz ab. Dort wurde er bald befördert und konnte bereits vor etwa zwei Monaten, nachdem er am Fuße leicht verwundet war, mit einem Gefangenentransport nach Deutschland zurückkehren und die alte Garnisonstadt besuchen. Als er wieder von Köln aus ins Feld gehen wollte, brachte es der Zufall mit sich, daß er — der Bahnhofskommandant wies ihn auf einen Zug mit dem Bedeuten, daß dieser auch ins Feld gehe — nach dem östlichen Kriegsschauplatze abgeschoben wurde. Er schloß sich hier einem beliebigen Truppenteile an und erhielt etwa vor vier Wochen, in den Kämpfen bei Suwalki, den Auftrag, einen Patrouillengang mit zwei Mann auf ein Gehöft auszuführen, um zu erkunden, ob es von Feinden frei sei.

Als sie dabei vor einem Wassergraben, etwa 30 Schritte vor einer Brücke, lagen — 800 Meter hinter sich die russischen Schützenlinien — bemerkten sie einen Trupp — es waren 18 Mann — Russen, die einen älteren österreichischen Offizier brachten. Sofort wurden die Feinde aufs Korn genommen, und es gelang unserer Patrouille, 9 Russen abzuschießen. Da ein weiteres Feuern den gefangenen Offizier, um den sich die übrigen 9 Russen dicht gruppiert hatten, gefährdet haben würde, so befahl Fricke, vorzugehen. Einer seiner Leute rief: „Herr Unteroffizier, das ist unser Tod!" Doch gingen die drei Mann vor, und als sie den Russen näher kamen, hoben die Feiglinge die Hände, riefen: „Nicht schießen, Familienväter!" und ergaben sich als Gefangene. Nur einer der Russen versuchte noch seinen Revolver zu ziehen, wurde aber von Fricke mit dem Bajonett erstochen. Jetzt erst begann man aus der russischen Schützenlinie auf die Gruppe zu feuern; man hatte dort wohl vorher geglaubt, die 18 Russen würden allein mit den drei Deutschen fertig werden, und unter diesem Feuer brachte Fricke mit seinen Leuten den österreichischen General — denn ein solcher war der Gefangene — und die acht gefangenen Russen, zeitweise auf dem Boden kriechend, hinter die deutsche Front in Sicherheit.

Der Haupterfolg dieses Heldenstückleins war aber der, daß mit dem österreichischen Korpskommandeur Krezy — das war der General, der mit seinem Automobil in die Hände der Russen gefallen war, während seine beiden Begleitoffiziere sich noch retten konnten, — auch wichtige Papiere von den Russen erbeutet waren und ihnen von Fricke wieder abgenommen wurden. Fricke wurde dem Generalfeldmarschall von Hindenburg vorgeführt, von diesem beglückwünscht und zum Feldwebel befördert. An Auszeichnungen wurden ihm das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen und noch dazu die österreichische Tapferkeitsmedaille 1. und 2. Klasse.

Der heldenmütige Krossener wurde bald darauf nach dem Westen abkommandiert, wo ihm die Ehre zuteil wurde, zu dem Kaiser befohlen zu werden. Der Kaiser reichte ihm die Hand und sagte: „Mein Sohn, nun sprich zu mir, als ob ich dein Vater wäre!" Fricke stattete genauen Bericht ab. Der Kaiser klopfte ihn auf die Schulter und sagte: „Das hast du brav gemacht, mein Junge!" Der Kaiser reichte dem Glücklichen eine Zigarre und entließ ihn huldvollst.

Als sich Fricke bei dem Korpskommandanten meldete, dem er fortan überwiesen ist, wurde ihm die Freude zuteil, daß ihm seine Ernennung zum Leutnant mitgeteilt wurde. So ist der junge Mann für seinen Heldenmut in außergewöhnlicher Weise belohnt worden.

Aus dem Reiche.

Hinsichtlich der Rückgabe unbestellbarer Feldpostsendungen, deren Empfänger vermißt oder tot sind, besteht bei der Reichs-Postverwaltung seit jeher die Bestimmung, daß die Postbesteller sie den Absendern in rücksichtsvoller Weise auszuhändigen haben, und daß, wenn der Absender nicht in einem Postorte, sondern auf dem Lande lebt, der Landbriefträger derartige Feldpostsendungen an die Ortsbehörde oder den Ortsgeistlichen ausliefern soll, damit die Angehörigen auf diesem Wege

schonend vorbereitet werden können. Verschiedene seit Ausbruch des jetzigen Krieges angestellte Versuche haben ergeben, daß sich dieses letztere Verfahren auch in größeren Orten hat durchführen lassen. Die Reichs-Postverwaltung hat deshalb die bisherigen Bestimmungen dahin erweitert, daß Feldpostsendungen, deren Empfänger tot oder vermißt sind, auch in Postorten ohne Mitwirkung des Postbestellpersonals den Absendern in geeigneter Weise zurückgegeben werden können. Das hierbei einzuschlagende Verfahren soll den örtlichen Verhältnissen angepaßt, auch soll auf besondere Wünsche der Ortsbehörden und der Geistlichkeit, soweit sie sich mit den sonstigen postalischen Vorschriften vertragen, Rücksicht genommen werden. Den Truppenteilen im Felde ist im übrigen neuerdings höheren Orts empfohlen worden, auf unbestellbaren Feldpostsendungen an Gefallene fortan, statt des kurzen Vermerks „tot" oder „gefallen", die Fassung anzuwenden „gefallen fürs Vaterland" oder „gefallen auf dem Felde der Ehre".

Die Erntedankfestkollekte. Die von dem Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin angeordnete und am diesjährigen Erntedankfest zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Notstände in Ostpreußen eingeleitete Kollekte hat allein in den älteren Provinzen Preußens die stattliche Summe von etwa 420 000 ℳ ergeben. Der Betrag der Sammlungen für den gleichen Zweck in den neueren Provinzen und den übrigen Bundesstaaten steht zahlenmäßig noch nicht fest, darf jedoch als ein reicher bezeichnet werden.

Pakete an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich erleiden dadurch Verzögerungen, daß die französischen Eisenbahnstationen, denen die Beförderung dieser Pakete obliegt, die Aufschriften nur schwer oder gar nicht entziffern können, weil sie häufig unleserlich und mit deutschen Buchstaben geschrieben sind. Es empfiehlt sich daher, daß die Absender mindestens den Namen der Bestimmungs-Eisenbahnstation, sofern diese bekannt ist, sonst den Bestimmungsort in der richtigen französischen Schreibweise und in lateinischen Buchstaben groß und deutlich angeben. Ist der Aufenthaltsort des Empfängers nicht bekannt, so kann das Paket auch ohne diese Angabe abgesandt werden; aber auch dann ist möglichst deutliche Schrift und, wenn bekannt, die Angabe der „Region" oder des Landesteiles, wo der Empfänger sich befindet (Nord-, Südfrankreich), sehr zu empfehlen. (W.T.-B.)

Keine Weihnachtsbäume an die Front. Wegen der ausgedehnten Transporte von Liebesgaben und Weihnachtspaketen ist es, wie bekanntgegeben wird, leider nicht angängig, auch noch Weihnachtsbäume in das Etappen- und Operationsgebiet vorzuführen. (W. T.-B.)

Ein 15jähriger Leutnant mit dem Eisernen Kreuz. Der jüngste mit dem Eisernen Kreuz geschmückte Offizier des deutschen Heeres dürfte wohl der Leutnant im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 18 Gottfried Erdmann aus Eberswalde sein, der am 22. Oktober 1899 geboren, also erst 15 Jahre alt ist. Seine beiden Brüder haben sich ebenfalls das Kreuz von Eisen erworben.

Das Eiserne Kreuz für zwei Krankenschwestern. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten die freiwillige Krankenschwester Karoline Bührer aus Durlach sowie eine aktive Krankenschwester, die gemeinsam bei Ypern die ganze Nacht hindurch unter heftigstem Granat- und Gewehrfeuer Verwundete aus den vordersten Schützengräben holten.

Post- und Telegraphenbeamte beim Heere. Von dem Personal der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung wurden bei der Mobilmachung 14 200 Beamte und 52 500 Unterbeamte zum Kriegsdienst eingezogen. Außerdem wurden 1310 Beamte, 1070 Unterbeamte und 1030 Postillione zur Feldpost kommandiert. Beim Etappen-Telegraphendienst haben 520 Beamte und 620 Telegraphenarbeiter Verwendung gefunden. Ohne die zum Landsturm Eingezogenen hat demnach die Postverwaltung von ihrem Personal nicht weniger als 71 250 Beamte, Unterbeamte und Arbeiter für den Kriegsdienst abgegeben.

Ein Todesopfer des Freiburger Fliegerüberfalles. Bei dem Angriff feindlicher Flieger auf Freiburg am vorigen Sonntag wurde der 22jährige Soldat Hubert Maier schwer verwundet. Ein Bombensplitter drang ihm in den Leib und führte eine Darmzerreißung herbei. Maier ist jetzt der Verletzung erlegen.

Ein wackerer Deutscher im Auslande. Der Oberbürgermeister von Aachen gibt folgendes bekannt: Seine echt patriotische Gesinnung bekundete der deutsche Untertan Matthias Werker in Providence (Nordamerika) dadurch, daß er seine Militärpension von 198 ℳ für Zwecke der Kriegsfürsorge der Stadt Aachen durch die Königliche Regierung in Aachen zur Verfügung stellte, mit dem Hinzufügen, daß er selber leider nicht imstande sei, für Deutschlands Ehre zu kämpfen.

Ehrvergessene Krankenpflegerinnen. Der Kommandeur von Diedenhofen erläßt folgende Warnung: „Man hätte annehmen sollen, daß es nur eines einmaligen Hinweises bedurft hätte, um Frauen, die als Krankenpflegerinnen tätig sind, genügend vor Augen zu führen, wie unwürdig es ist, französischen Verwundeten eine bevorzugte Pflege angedeihen zu lassen und dadurch ihre eigenen Landsleute zurückzusetzen. Unerhört ist es aber, wenn deutsche Pflegerinnen ihre an sich so anerkennenswerte Tätigkeit dazu mißbrauchen, französischen Verwundeten so weitentgegenzukommen, daß diese es wagen durften, in ein Liebesverhältnis zu ihnen zu treten und sie sogar als ihre Verlobte zu bezeichnen, wie es bei den Pflegerinnen Cecilie und Alma S. und Marie M. aus Faihingen der Fall gewesen ist. Diese Pflegerinnen bedenken nicht, wie sie durch ihre Handlungsweise den ganzen Krankenpflegerinnenstand entehrt und herabgewürdigt haben. Solche Elemente müssen so schnell wie möglich entfernt werden, damit die Hochachtung und Wertschätzung, deren sich der hohe Beruf der deutschen Krankenpflegerinnen erfreut, nicht in den Schmutz gezogen wird."

Großfeuer in einer Mühle. In Luisenhain bei Posen ist die Brunnersche Kunstmühle, die erst vor zwei Jahren niederbrannte, abermals ein Raub der Flammen geworden. Viele Getreidevorräte sind mitverbrannt. Der Schaden beziffert sich auf 600 000 ℳ.

Generaloberst von Woyrsch ausgezeichnet. Kaiser Franz Joseph hat „dem siegreichen Armeeführer" Generaloberst von Woyrsch das Militär-Verdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen.

Ein prophetisches Wort des Vizeadmirals von Spee. Graf von Hoensbroech teilt, nach dem „Hamb. Fremdenblatt", mit: Als der bei den Falklandsinseln gefallene Vizeadmiral Graf von Spee vor zwei Jahren die Heimat zur Auslandsreise verließ, wurde er von Verwandten gefragt, was er tun werde, wenn inzwischen Krieg ausbrechen würde. Er antwortete: „Dann hoffe ich, mich mit vielen Engländern auf dem Meeresgrund wiederzufinden." — Dies Wort des Admirals ist nun zur Wirklichkeit geworden.

Rechtzeitige Versendung der Weihnachtspakete. Die Reichs-Postverwaltung richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Die Benutzung von dünnen Pappkasten, schwachen Schachteln, Zigarrenkisten usw. ist im eigenen Interesse der Absender zu vermeiden. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, das der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei in Leinwand verpackten Sendungen mit Fleisch und anderen Gegenständen, die Feuchtigkeit, Fett usw. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Der Name des Bestimmungsortes muß recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß sämtliche Angaben der Paketkarte enthalten, also auch den Frankovermerk, bei Paketen mit Postnachnahme den Betrag der Nachnahme sowie den Namen und die Wohnung des Absenders, bei Eilpaketen den Vermerk „Durch Eilboten" usw., damit im Falle des Verlustes der Paketkarte das Paket doch dem Empfänger in gewünschter Weise ausgehändigt werden kann. Zur Beschleunigung des Betriebs trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgeliefert werden. — Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte ist bis einschließlich 24. d. M. weder im inneren deutschen Verkehr, noch im Verkehr mit dem Ausland gestattet. Zur schnellen Abwicklung des Postschalterverkehrs während der Weihnachtszeit wird das Publikum im eigenen Interesse gebeten, die Einlieferung der Weihnachtspakete nicht bis zu den Abendstunden zu verschieben, sondern möglichst am Vormittag schon zu erledigen. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen sollte sich ein jeder schon vor dem 19. d. M. versehen.

Ueber Geldsendungen unserer Truppen nach der Heimat liegen interessante amtliche Zahlen aus dem Oberpostdirektionsbezirk Dresden vor, die Postrat Strödel mitteilt. Eine sächsische Reservedivision sandte nach der Heimat im Oktober 800 000 ℳ; nach allen Postanstalten des Bezirks wurden im Oktober aus dem Felde gesandt 2½ Millionen Mark; das macht auf das Reichsgebiet berechnet im Oktober etwa 100 Millionen aus.

29 730 Mark in Gold von Rekruten! Der Führer eines Rekrutendepots in Rostock gab seinen Leuten bekannt, Gold könne bei ihm gegen Papiergeld eingetauscht werden. Das Ergebnis war kaum nennenswert. Da versprach er — soweit es sich dienstlich vereinbaren ließ — jedem, der 100 ℳ und mehr in Gold brächte, Sonntagsurlaub, und dem, der ein Zwanzigmarkstück brächte, Nachtkarte bis 11 Uhr für einen beliebigen Abend. Der Erfolg war überraschend: innerhalb der ersten drei Wochen gingen von seinen Rekruten 29 730 ℳ in Gold ein, die bei der Reichsbank abgeliefert wurden. Gewiß ein nachahmenswertes Beispiel!

„Im Lehm." Folgender Stoßseufzer eines Leutnants vom Regiment Nr... findet sich im „Düsseldorfer Generalanzeiger":

Voll Lehm sind unsere Beine,
Voll Lehm auch das Gesicht,
Voll Lehm auch alles andere,
Was man zu sehen kriegt.

Voll Lehm der Schützengraben,
Voll Lehm das Nachtquartier,
Voll Lehm die ganze Gegend,
Und alles ringsum hier.

So geht es Woch' um Wochen,
Nur Lehm und Lehm und Lehm,
Es geht bis auf die Knochen
Der ewige Lehm, Lehm, Lehm.

Da plötzlich eine Wandlung,
Es geht in einem Hupp,
Jetzt regnet's grad zwei Tage:
Statt Lehm ist's Erbsensupp.

Der Schatz im Schützengraben. Beim Ausheben von Schützengräben jenseits der Maas hat der Reservist Duetsch aus Parkstein mit zwei Kameraden ein Geldkästchen mit 53 000 Frank gefunden. Auf Veranlassung des Chefs der 11. Kompagnie des 6. Regiments soll das Geld für die Hinterbliebenen der Gefallenen der Kompagnie verwendet werden.

Keine Platzkarten im Weihnachtsverkehr. Die Staatsbahnverwaltung erläßt folgende Bekanntmachung: „Platzkarten können beim bevorstehenden Weihnachtsverkehr nicht im Vorverkauf ausgegeben werden, weil die Zusammensetzung der D-Züge wegen der besonders starken Inanspruchnahme der Eisenbahnen oft erst kurz vor der Abfahrt geschehen kann."

Von der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Am 12. Februar des kommenden Jahres werden die aus Anlaß des Krieges aufgeschobenen Ziehungen der fünften Klassenlotterie ihre regelmäßige Fortsetzung finden. Die Ziehungstage für die zweite bis fünfte Klasse sind wie folgt festgesetzt: Zweite Klasse: 12. und 13. Februar, dritte Klasse: 12. und 13. März, vierte Klasse: 13. und 14. April und fünfte Klasse: 7. Mai bis 3. Juni 1915. Die Erneuerungsfristen enden somit für die zweite Klasse am Montag, 8. Februar, für die dritte Klasse am Montag, 8. März, für die vierte Klasse am Montag, 9. April, und für die fünfte Klasse am Montag, 3. Mai. Die Lose der zweiten Klasse (die erste ist vor Ausbruch des Krieges gezogen) gelangen noch im Laufe dieses Monats bei allen Lotterieeinnehmern zur Ausgabe. Die zur zweiten Klasse bereits erneuerten sowie die bis zur fünften Klasse vorausbezahlten Lose behalten ihre Gültigkeit.

Aus aller Welt.

Zur Internierung des deutschen Dampfers „Delia". Zu der Rotterdamer Meldung über die Internierung des Dampfers „Delia" wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß es sich um eine vorher mit den deutschen Behörden verabredete, durchaus normale Maßnahme handelt. „Delia" wird während der Internierung ausgebessert werden.

Ein englischer Kapitän in deutsche Gefangenschaft geraten. Nach einer privaten Mitteilung der englischen Admiralität ist Kapitänleutnant Patterson bei Versuchen, an den blockierten Kreuzer „Königsberg" heranzukommen, in deutsche Gefangenschaft geraten.

Angeschwemmte Minen. Nach der Zusammenstellung eines Rotterdamer Blattes sind an der holländischen Küste bisher 88 Minen angeschwemmt. Aus den Bezeichnungen geht hervor, daß sich darunter 70 englische, 4 französische, 8 holländische befanden, und eine, deren Herkunft ungewiß ist. Diese Tatsache spricht deutlicher als alles andere für die Verlogenheit der englischen Anklage, daß wir die Nordsee mit Minen verseucht hätten. Ein Fingerzeig für die Neutralen, von wem in Wahrheit die Gefährdung ihrer Schiffahrt ausgeht.

Die „Blumenhunde". Ein Tiroler Geistlicher schreibt vom Kriegsschauplatz in Galizien (Ende Nov.):

In Galizien ist's schrecklich. Und lauter Sümpfe und Schmutz. Die Russen sind teilweise sehr tapfer und zäh. Unsere Tiroler Jäger und Schützen stehen freilich wie die Bergföhren fest gegen den Sturmwind, sie treffen auch vorzüglich, meistens in Kopf und Brust. Ein Edelweiß schmückt jede Kappe der Tiroler, darum nennen sie die Russen nur: „Blumenhunde". Die fürchten sie auch am meisten. Ich habe eine furchtbare Begeisterung! Und ich kann sie gar nicht stillen. (Körner ist nichts dagegen.) Ich kann sie nicht stillen, weil ich als Priester das Handwerk des Kriegers zu meiden verpflichtet bin. Sonst stünde ich schon längst als Schütze gegen den Feind! Daß ich treffen kann, würden unsere Gamsen und Hirsche den Russen erzählen können . . .

Transport eines Kranken mittels Aeroplans. Ein von einem tollen Hund gebissener Soldat wurde in diesen Tagen mittels Aeroplans aus dem belagerten Przemysl nach dem Pasteurinstitut nach Budapest gebracht. Ein anderer Weg war wegen der Umzingelung der Stadt durch die Russen nicht möglich.

Unsere Schlachtfront im Westen. Der Pariser Korrespondent der „Aftenposten" meldet: Der „Matin" macht folgende Angaben über die Ausstreckung der französischen Front, die zwischen Armentières bis zum Col Sainte Marie in den Vogesen geht und 440 Kilometer in der Linie betrage. Das französische Gebiet, das von den Deutschen besetzt ist, hat 20 100 Quadratkilometer Flächeninhalt. In Belgien sind nur noch 40 Quadratkilometer von 29 456 Quadratkilometer nicht besetzt.

Mißlungene Flucht. Ein Deutscher, namens Otto Köhn, der versucht hatte, in einer Kiste aus England zu entkommen, wurde bei der Einschiffung in Tilbury auf einem Dampfer der Batavialinie entdeckt und nach dem Konzentrationslager in Dorchester gebracht. Es heißt, daß Köhn Offizier der deutschen Handelsmarine ist.

Spanische Liebesgaben für deutsche Soldaten. Frauen und Mädchen der Stadt San Sebastian haben dem dortigen deutschen Konsul Lewin für die deutschen Soldaten 2000 Kopfschützer, 2000 Paar Socken und 2000 Pulswärmer aus der für ihre Anfertigung vom Konsul zur Verfügung gestellten Wolle abgeliefert.

Verzicht des Papstes auf den belgischen Peterspfennig. Die „Acta Apostolicae Sedis" veröffentlichen einen Brief des Papstes an Kardinal Mercier, Erzbischof von Mecheln, in dem der Papst die schmerzvolle Lage der belgischen Nation bedauert und die Absicht, Gaben für den Peterspfennig zu sammeln, lobt, aber erklärt, daß er zugunsten der Bedürfnisse der Bevölkerung auf den Ertrag der Sammlung verzichte.

Die Selbstmordmanie deutscher Generale in italienischen Blättern nimmt einen beängstigenden Umfang an. „Ich habe mir," so schreibt der „Schles. Ztg." ein Mitarbeiter, „seit Bekanntwerden der ersten in Italien veröffentlichten Selbstmorde und Selbstmordversuche unserer Heerführer — seit dem 3. August — eine Liste angelegt und kann nunmehr feststellen, daß, mit alleiniger Ausnahme unseres Heeringen, sämtliche bekannte deutsche Feldherren — Beseler unmittelbar nach seiner Einnahme von Antwerpen, Mackensen während seines Sieges — zumindest einen Selbstmord verübt haben. Nun hat auch von der Goltz in der „Stampa" sich umgebracht, bevor er nach Konstantinopel abgedampft ist. Heeringen kommt auch noch dran.

Ein altes türkisches Linienschiff gesunken. Wie die „Agence Ottomane" meldet, ist das alte Linienschiff „Nessudije" auf seinem Ankerplatz infolge eines Lecks gesunken; ein Teil des Schiffes befindet sich noch an der Oberfläche des Wassers. Die ganze Mannschaft hat das Schiff verlassen können. — Sollte der Unfall etwa auf die heimtückischen „Liebesdienste" der englischen Instruktionsoffiziere zurückzuführen sein?

Selbsterkenntnis eines englischen Offiziers. In der „Times" schreibt ein englischer Artillerieoffizier: Die Beschießung von Kirchtürmen und allen hohen Gebäuden ist unerläßlich. Es ist unsinnig, sich über die Zerstörung von großen Gebäuden zu beklagen, gleichgültig, ob es Rathäuser, Kirchen oder Fabriken sind. Wir beschießen sie geradeso wie die Deutschen. Offiziere beider Parteien benutzen sie für Beobachtungszwecke. Jetzt geschieht es in Frankreich, später kann es dem Kölner Dom ebenso ergehen. Wir sollten lieber die lauten Klagen vermeiden, um nicht später für Scheinheilige zu gelten. — Die letztere Befürchtung des Offiziers ist gänzlich unbegründet, denn seit Jahrhunderten schon gelten die Engländer in aller Welt, sogar bei ihren verständigeren Volksgenossen, als die widerlichste Heuchlernation, die man sich denken kann.

Zu dem Untergang des Dampfers „Bogor" bei Mindello wird aus Oporto gemeldet, daß der Kapitän und 33 Mann ertrunken sind. Nur zwei Heizer und zwei Matrosen konnten gerettet werden.

Schließung eines berüchtigten Gefangenenlagers in England. Die „Times" meldet: „Das Gefangenenlager auf dem Rennplatze zu Newbury, das vier Monate bestanden und mehrere Tausend Deutsche aufgenommen hatte, wird alsbald geschlossen werden. Die Gefangenen werden auf Schiffen an die Südküste gebracht werden."

Nikita, zahle deine Schulden! In der bulgarischen Sobranje richtete der Abgeordnete Utschormansky (Regierungspartei) an den Finanzminister eine Anfrage betreffend die vom Kabinett Geschow zu Beginn des Balkankrieges ohne Bewilligung der Sobranje dem König von Montenegro Nikita leihweise überlassenen 2½ Millionen Frank. Utschormansky beabsichtigt, den Antrag einzubringen, daß die Minister des damaligen Kabinetts Geschow zum Ersatz der Summe angehalten werden. — Es werden also wahrscheinlich Unschuldige für den Leichtsinn Nikitas zu büßen haben.

Stiftung eines indischen Mohammedaners. Der als Politiker bekannte indische Mohammedaner Ebn-Said-al-Arabi hat für den ersten deutschen Artilleristen oder Flieger, der auf London ein Geschoß oder eine Bombe schleudert, eine goldene Medaille gestiftet. Diese Medaille, sagt der Stifter, ist nicht nach ihrem Goldwert zu beurteilen, sondern nach der aus tiefstem Herzen kommenden Gesinnung.

Eine Verwundetenhochzeit. In der Hof- und Stadtpfarrkirche St. Michael in Wien fand dieser Tage eine eigenartige Trauung statt. Die Eigenart besteht darin, daß der Bräutigam und alle Hochzeitsgäste Pfleglinge eines Militärspitals waren: es sind durchweg Verwundete. Der Bräutigam, der in seinem bürgerlichen Beruf Angestellter der Sezession ist, trägt eine Wunde an der linken Hand. Von den übrigen Hochzeitsgästen haben zwei Verwundungen am Oberschenkel, fünf am Unterschenkel, vier am Unterarm, zwei an der Schulter und zwei am Mittelfuß. Hierzu kommen noch ein Kopfschuß, ein Hüftenschuß und ein Schuß in die Weichteile. Der am ärgsten Ver-

wundete ist der Infanterist Peter Gorgik, der infolge eines Schrapnellschusses zweiunddreißig Verletzungen hat. Der Nationalität nach waren die Hochzeitsteilnehmer Deutsche, Polen, Tschechen, Ungarn, Slowaken, Ruthenen, Zigeuner und Bosniaken; der Religion nach sind es Katholiken, Griechischunierte und Mohammedaner.

Die Typhusepidemie im belgischen Heere. In der „Times" berichtet ein medizinischer Korrespondent aus La Panne in Belgien über die Typhusepidemie in der belgischen Armee: „Die ungeheuren Anstrengungen des Feldzuges verursachten eine dauernde Anspannung der Nerven, die die natürliche Widerstandskraft gegen Krankheiten verringerte und den Boden für die Epidemie vorbereitete. Dies ist auch der Grund, warum die Typhusepidemie gegenwärtig so gefährlich ist. Das beste Heilmittel gegen die Krankheit wäre die Aufbringung neuer Soldaten. Die Notwendigkeit für frisches Menschenmaterial ergibt sich aus medizinischen Gründen."

Ein schreckliches Beispiel der Verrohung erzählt in der „Neuen Freien Presse" Berta von Hurie, die eine Zeitlang als Krankenschwester in einem Pariser Militärlazarett tätig war. Der Vorfall trug sich in einem Spital in Soissons zu und wurde in Paris viel besprochen. „Es befand sich in diesem Spital ein deutscher Arzt als Kriegsgefangener, der seinen Beruf weiter zur allgemeinen Zufriedenheit versah und auch selbst gut behandelt wurde. Leider gab es aber unter den Verwundeten auch einen Turko, der sicherlich in der Meinung, sich besonders Lob verdient zu haben, eines Tages mit befriedigtem Grinsen bei der Spitalsleitung erschien und den Kopf des von ihm meuchlings ermordeten Arztes vorwies. Es war nicht anders, als wenn ein Hund die brav apportierte Beute zu seines Herrn Füßen legte." Der Vorfall rief allerdings große Aufregung und Mißbilligung hervor, bleibt aber doch eine Schande für die Nation, die solche Halbwilde gegen europäische Feinde ins Feld schickt. — Mit diesen Leuten also kämpft Frankreich für die europäische „Kultur" gegen das deutsche „Barbarentum!"

Vermischtes.

Die Entstehung der Stadt Brilon. In Westfalen, in dem Winkel zwischen den Flüssen Ruhr, Alme und Diemel, liegt sehr reizvoll im waldbekränzten Gebirge die Stadt Brilon. Auf der Roten Erde ist sie eine der ältesten Städte, denn der Sage nach ist Kaiser Karl der Große indirekt als ihr Gründer anzusehen. Als einst Kaiser Karl der Große, so lautet die Sage, in den letzten Jahren seines Lebens sich in dem nun gänzlich unterworfenen Sachsenlande dem geliebten Vergnügen der Jagd hingab, führte ihn sein Jagdeifer weit hinein in die damals noch viel dichteren und fast ungangbaren Wälder. Bald kam er seinen Begleitern ganz aus den Augen und verirrte sich, den Spuren einer schnellen Hirschkuh folgend, immer mehr in dem undurchdringlichen Dickicht. Bald brach die Nacht herein, und schon fürchtete der Kaiser, daß ihm nichts anderes übrigbleiben würde, als unter irgendeinem Baume ein Nachtquartier zu suchen, als er plötzlich ein Licht durch die dichten Zweige schimmern sah. Erfreut eilte er diesem Zeichen der Nähe einer menschlichen Wohnung zu und fand bald ein einsames Bauernhaus mitten im Walde gelegen. Gern nahm der Bauer den müden Jäger auf, aber er meinte, er müsse mit dem vorliebnehmen, was er habe. Da der Bauer an der Kleidung des Kaisers, den er nicht kannte, merkte, daß der Jäger wohl ein vornehmer Mann war, wollte er ihm das Beste, was er in seiner ärmlichen Hütte hatte, vorsetzen. Er kochte daher einen recht steifen Roggenbrei, der dem Kaiser vortrefflich mundete. Gesättigt warf sich dieser auf das ihm bereitete harte Lager, auf dem er, nach der Anstrengung des Jagdtages und des Umherirrens müde, ruhig und sanft entschlief. Am frühen Morgen hörte er beim Erwachen, wie seine Ritter und Knappen vor der Türe des Hauses nach ihm fragten. Bald kam auch der Bauer in das Zimmer und erkundigte sich voller Bestürzung bei ihm, ob er wirklich der Herr Kaiser sei. Lächelnd bestätigte dies der Kaiser, erhob sich vom Lager und ging mit dem Bauer hinaus zu seinem Gefolge. Ehe er aber aufbrach, sagte er zu seinem Wirte: „Ich bin dir Dank schuldig für die gute Aufnahme. Zum Lohne für den Brei, der mir so vortrefflich mundete, sollst du so viel Land zu eigen erhalten, als du in einem Tage wirst umreiten können." Das ließ sich der Bauer nicht zweimal sagen. Kaum war der Kaiser fort, sattelte er sein Roß und ritt, während der Kaiser von neuem der Jagd oblag, in einem großen Kreise rings um sein Haus herum. Um aber sein neues Eigentum zu bezeichnen, hieb er in jeden großen Baum, an dem er vorbeiritt, eine Kerbe und nannte hiernach die ganze umrittene Fläche zum Andenken an das Ereignis, dem er das Land verdankte, Breilohn. Als sich aber später auf dieser zur Anlage eines Ortes so günstigen Stelle immer mehr Leute ansiedelten, denen der Bauer einen Teil seines Besitzes verkaufte, entstand nach und nach eine Stadt, die den Namen Brilon erhielt.

Woher stammt das Marzipan? Mit Pfefferkuchen, Aepfeln und Nüssen gehört auch das Marzipan in seinen verschiedensten Formen zu den unerläßlichen Attributen des Weihnachtsfestes. Nur wenige aber wissen, welches der eigentliche Ursprung der leckeren Speise ist, die schon durch ihren wunderschönen Namen alle Süßigkeiten lieblichen Genusses erraten läßt. Niemand ahnt, daß die Geschichte des Marzipans eine wenig heitere ist, denn sie beginnt mit einer großen Hungersnot, die nach dem kalten Sommer des Jahres 1407 allerorten in Deutschland entstand. In Sachsen kostete zu jener Zeit ein Bissen Brot von der Größe einer Walnuß drei Pfennig. Diese kleinen Brötchen nannte man Markusbrötchen und bereitete sie später, zum Andenken an die harte Zeit, reich gewürzt, am Markustage. Hiervon erhielten sie den Namen Marzipan (Marci panis) (Brot des Markus). Später ersetzte man den Brotteig durch ein Gemisch von geriebenen Mandeln, feinem Zucker und Rosenwasser, die ja auch heute noch die Hauptbestandteile der Marzipan genannten köstlichen Speise bilden. Andererseits ist mit der Erinnerung an die Herkunft des Marzipans auch die Form der „Markusbrötchen" verloren gegangen. Wohl treffen wir noch Brote, Brötchen, Semmeln, Striezeln usw. aus Marzipan in unseren Zuckerbäckereien und Konditoreien, aber sie verschwinden gegen die Schweine, Würste und anderen „feinen Fleischwaren" aus dem köstlichen süßen Stoff. Gibt es doch gerade in der Weihnachtszeit in großen Städten Schauläden, die eher auf das Gewerbe eines Fleisch- und Wurstwarenhändlers schließen lassen, als auf eine — wie man vor dem Kriege so schön zu sagen pflegte — „Confiserie".

Das Verschwinden des Meerschaums. Türkische Blätter meldeten vor einiger Zeit, daß die Meerschaumlager in Kleinasien im Versiegen begriffen sind. Das Hauptdepot dieses kostbaren Minerals ist Eski-Schehr. Fast die ganze, 12 000 Menschen zählende Bevölkerung dieses Städtchens ist mit dem Sammeln und Verkaufen des Meerschaums beschäftigt. Letzterer wird aus der Erde gewonnen, in welche Schächte oder Gruben von neun bis elf Meter Tiefe getrieben werden. 40 bis 50 Leute arbeiten in jeder Mine und bilden eine Kompagnie; der Gewinn wird unter sie verteilt. Die Meerschaumstücke sind gewöhnlich von unregelmäßiger Form und variieren bedeutend in der Größe, von Nußgröße bis zu einem Kubikfuß und mehr. Die größten Stücke sind natürlich die gesuchtesten und teuersten. Das frisch ausgegrabene Mineral ist gelblichweiß und so weich, daß es mit einem Messer geschnitten werden kann. Die Behandlung des Meerschaums, bevor er für den Export geeignet ist, ist sehr kostspielig und mühsam. Die Stücke müssen zuerst von der anhängenden Erde befreit und dann 5—6 Tage an der Sonne oder 8—10 Tage in warmen Räumen getrocknet werden. Dann wird das Mineral noch einmal gereinigt und mit Wachs poliert. Die größte Menge geht nach Wien und Deutschland; der jährliche Export beträgt 8—10 000 Kisten im Werte von 600 000 Dollar. Das Recht, Meerschaum zu graben, wird nicht auf gewöhnlichem Wege verpachtet, sondern die türkische Regierung vergibt die darauf ruhenden Abgaben zu einem bestimmten Preise.

Eine 83jährige Studentin. Es gehört gewiß Mut dazu, sich noch mit 79 Jahren zum Universitätsstudium zu entschließen, wie dies Frau Amy Winship aus dem Städtchen Racine im nordamerikanischen Staate Wisconsin vor nunmehr vier Jahren getan hat. Erst ging sie nach Ohio und studierte dort zwei Jahre Philosophie und Psychologie, um sich darauf weitere zwei Jahre an der Universität Wisconsin dem Studium der Chemie zu widmen. Jetzt hat Frau Winship die Universität Columbia bezogen und will bis zum Sommer 1917 auch noch Vorlesungen an den Universitäten von Minnesota und Illinois hören. Man sieht, die 83jährige Greisin ist noch sehr unternehmungslustig. Wie sie erklärt hat, will sie bis an ihr Lebensende studieren, um die verschiedenen Lehrmethoden der amerikanischen Universitäten vergleichen zu können. „Studieren ist das beste Mittel, um das Alter zu verhindern. Wenn ich studiere, werde ich immer jünger statt älter. Mag mein Körper auch verfallen, der Geist bleibt doch bis zum Ende jung."

Land und Leute.

Was die alten Araber aßen. Merkwürdige Ergebnisse findet man manchmal, wenn man nach den Nahrungsmitteln unserer Vorfahren forscht. Die „Nouvelles Egyptiennes" erzählten vor einiger Zeit auf Grund von Forschungen des Arztes Marcel Baudouin Neues über den Küchenzettel der alten Araber. Unsere eigenen Vorfahren der Steinzeit hielten sich an Pferdefleisch, aber nur in Arabien scheint diese Sitte sich in historischer Zeit erhalten zu haben. Im 10. Jahrhundert, als man den edlen arabischen Rennern bereits eine fast religiöse Verehrung entgegenbrachte, aß man doch ihre Vettern, die Zugpferde. Besonders Pferdekopf, gebraten oder gekocht, galt als Leckerbissen. Nach der Review „El Mokattaj" erzählt der Naturforscher Al Djehaz, der im 10. Jahrhundert lebte, daß man damals auch Hunde aß, besonders natürlich die jungen, die das saftigste Fleisch hatten. Dagegen wurde die Katze wegen ihrer dort häufigen schwarzen Farbe höchstens als Heilmittel geschätzt, und zwar gegen die Wirkungen des bösen Blicks und der Zauberei. Der Dichter Boobah aus demselben Zeitabschnitt aß mit Vorliebe Ratten und Eidechsen, aber als Dichter war er vielleicht ein wenig Neurastheniker und mag diese Nahrungsmittel gewählt haben, um sich zu kurieren. Ganz besonders liebten jene alten Araber aber die schwarzen Schlangen, welche sie gern zur Zeit der Häutung fingen, wo das Fleisch am zartesten ist. Heute denken wir ja anders als die Herren vor tausend Jahren, aber der Geschmack wie die Sitten ändern sich eben wie der Glaube und das Recht.

Eine „Gesellschaft für bedrucktes Papier" in China. Die Zeitung, wie überhaupt alles beschriebene oder bedruckte Papier, wird in China mit ganz besonderer Hochachtung behandelt; die Chinesen nennen die Buchstaben die „Augen des Weisen" und sind der Ansicht, daß diejenigen, die sie in diesem Leben nicht verehren, im nächsten blind geboren werden. Man findet daher in den Straßen chinesischer Städte zahlreiche Maueranschläge mit der Aufforderung: „Achtet das bedruckte Papier!" Um diese Aufforderung zu unterstützen, hängen an Häusern und Läden kleine Körbe mit der gleichen Inschrift, die bestimmt sind, solches Papier aufzunehmen. Es gibt eine besondere „Gesellschaft für bedrucktes Papier", die sich zu dem Zweck gebildet hat, beschriebenes und bedrucktes und dadurch geheiligtes Papier vor ungehörigem Gebrauch zu schützen. Die Gesellschaft hat Leute im Dienst, die mit Körben regelmäßig die Straßen durchwandern und Papierreste sammeln oder aufkaufen; dieses Papier wird dann nicht etwa nützlich verwendet, sondern in eigenen Oefen, die der Gesellschaft gehören, verbrannt, die Asche sorgfältig gesammelt und, wenn sich ein größerer Vorrat angesammelt hat, in Körbe geschüttet und in feierlichem Aufzug mit Musik von den festlich gekleideten Mitgliedern der Gesellschaft zum Fluß getragen und ins Wasser gestreut. Auch durch Flugschriften, welche die Gesellschaft unentgeltlich verteilt, sucht sie für ihre Zwecke zu wirken. Diese Büchlein enthalten sehr genaue Vorschriften und setzen ausführlich auseinander, welche Verdienste oder welche Strafe man durch Achtung oder Mißachtung des Papiers erwirbt. Da heißt es z. B.: „Wer umhergeht und bedrucktes Papier sammelt, wäscht und verbrennt, hat fünftausend Verdienste, legt seinem Leben zwölf Jahre zu, wird geehrt und wohlhabend werden, und seine Kinder und Enkel werden tugendhaft und voll Kindesliebe sein. Wer einem anderen verbietet, mit bedrucktem Papier etwas Schmutziges abzuwischen, hat fünfzehn Verdienste und wird glücklich und einsichtig. Wer bedrucktes Papier in schmutziges Wasser wirft oder es an einem unsauberen Ort verbrennt, hat zwanzig Verschuldungen; er wird häufig schlimme Augen haben oder blind werden." Usw.

Die auf den

Pfand-Versteigerungen

nicht verkauften Sachen, wie

Männer-Kleidung Anzüge, Ueberzieher, Joppen, Hosen, Röcke

Frauen-Kleider Jacken, Taillen, Mäntel etc. etc.

Betten Ober- und Unterbetten — Pfühle, Kissen

Uhren Taschenuhren, Regulateuruhren, Freischwinger

Fahrräder, Nähmaschinen

Musikinstrumente, photogr. Apparate

Konversations-Lexikons u. sonst. Bücher etc.

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils gebraucht, teils neu.

Pfandleih-Anstalt

A. Eick & Comp.

Balkenstr. 38 **Dortmund** Nicolaistr. 5

beim Bezirks-Kommando.

Christbaumschmuck und Kerzen

empfiehlt

W. Felting, Kamen

Bahnhofstraße 57.

Zu

Neujahr 1915

bestellt Jedermann, der eine gute **fortschrittlich** geleitete Zeitung lesen will, das im 32. Jahrgange im grossen Formate (täglich mindestens 8 Seiten stark) erscheinende

Dortmunder Tageblatt

mit täglicher Unterhaltungsbeilage.

Einziges in Dortmund mittags erscheinendes Blatt, mit den bis 12 Uhr eingetroffenen Telegrammen.

Inserate

finden wirksamsten Erfolg, weil das Dortmunder Tageblatt in allen Schichten der Bevölkerung in den Wahlkreisen Dortmund-Hörde u. Hamm-Soest verbreitet ist.

Probenummern kostenlos.

Expedition des „Dortmunder Tageblattes"

Dortmund, Prinzenstrasse 9 -11.

Weihnachts-Postkarten

empfiehlt in großer Auswahl die

Buchhandlung W. Felting, Kamen.

Für die **Werneretraße, Overberge** und **Rünthe** ein ordentlicher, zuverlässiger

Zeitungsbote gesucht.

Meldungen: „Märkische Zeitung" (W. Felting)

Kamen, Bahnhofstraße 57.

Herren- und Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr preiswert in dem **Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung** der Firma **A. Eick & Comp., Ostenhellweg 23** (gegenüber J. Fischer) in **Dortmund.**

Rathenower Brillen und Pincenez

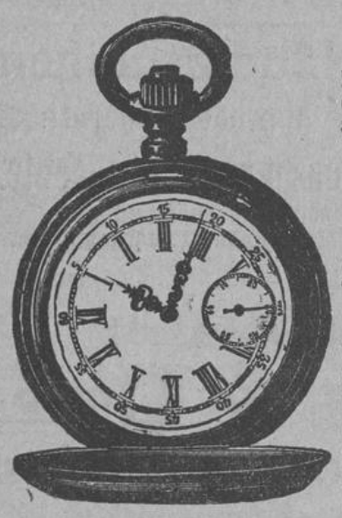
für jedes Auge passend,

nach ärztlicher Vorschrift, zu haben bei

Optiker Joseph Jacob

Kamen, Kämerstraße 4.

Sämtliche Reparaturen werden prompt ausgeführt.



15 Prozent in Baar vergüte bei jedem Einkauf.

Wollen Sie wirklich gut und billig kaufen, dann machen Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe im alten, bekannten Uhren- u Goldwaren-Geschäft von

C. Lugge

Inh. Uhren-Hübler

Bahnhofstraße 5.

Trotz der billigen Preise erhalten Sie **15 Prozent** in Baar bei jedem Einkauf auf **Uhren, Ketten, Trauringe, Goldwaren, Taschenlampen. Feuerzeuge usw. Sehr günstig für Weihnachts-Einkäufe.**

Um meiner werten Kundschaft was Besonderes zu bieten, habe ich mich entschlossen, von

Dienstag, den 22. bis Donnerstag, den 24. Dez.

doppelte Rabattmarken

zu geben. — Gleichzeitig bemerke ich, daß die beliebten

schlesischen Filzschuhe

wieder eingetroffen sind.

Achtungsvoll

Fr. J. Nentwig

Kamen, Weststr. 63.

Färberei und chemische Reinigungsanstalt

Joh. Schaufelberger in Unna, Markt 11.

Winter-Garderoben jeder Art, **Pelze, Felle etc.** werden gereinigt oder aufgefärbt, sowie **Trauersachen** in kürzester Frist geliefert.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und kostenlos wieder zugestellt. :-: :-:

Von heute bis Weihnachten

geben wir auf unsere hochfeine **Margarine** und unseren hochfeinen gemahlenen **Kaffee-Ersatz**

doppelte Rabattmarken.

Ferner empfehlen wir

Nüsse, Spekulatius, Kakes, Pfeffernüsse, Chokolade

sowie alle anderen Artikel.

A. Peiffer's Spezialgeschäft

G. m. b. H.

Special-Fettwaren

Von

Samstag, den 19. Dez.

bis

Donnerstag, den 24. Dez. 1914

verabreiche ich auf meine so beliebte und vielfach preisgekrönte

Paß's Margarine und Paß's Pflanzenbutter-Margarine

sowie auf den überall anerkannt ganz vorzüglich gebrannten

Kaffee

(Weihnachtsmischung)

ferner auf Spekulatien

Paß's Malz-, Korn- u. Nährsalzkaffee in Pak.

doppelte Gutscheine

Größte Auswahl in Zugaben:

Prachtvolle Kamelhaardecken, weiße und bunte Bettücher, warme wollene Biber-Kleider und -Blusen, Bettbezüge mit Kissen, Hand- und Trockentücher, Lungenschützer und Leibbinden etc. etc.

Jede sparsame Hausfrau wolle nun nicht versäumen, für die Festtage ihren Bedarf in

Butter, Kaffee, Käse, Wurst- u. Fleischwaren

alles in bekannter Güte und Preiswürdigkeit nur in den Filialen der **Pass's Butter-Halle** zu kaufen.

Filialen in

Kamen Weststraße 54, Bahnhofstraße 53.

Beide Feiertage geschlossen.

Pass's Butter-Halle

Goldwaren u. Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorsteckknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.** - - - - - - - -

Sehr grosse Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36—38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36—38

beim Bezirks-Kommando.

Evangelische

Gesangbücher

in einfachen u. feineren Einbänden

empfiehlt

als passendes Weihnachtsgeschenk

Buchhandlung W. Felting

Kamen, Bahnhofstr. 57.

Feldpostbriefe
Feldpostkarten

einfach und mit Rückantwort

Feldpostbrief-Schachteln

— in verschiedenen Größen —

zu haben in der

Buchhandlung W. Felting

Kamen, Bahnhofstraße 57.

Sorgfältigste Versendung von Feldpostbriefen mit

Cigarren, Tabak und Zigaretten

in allen Preislagen,

für Privatpersonen, Vereine, Zechen und industrielle Werke, unter Garantie erstklassiger Ware und guter Ankunft, übernimmt das für Feldpost-Versand besonders eingerichtete Cigarren-Haus

C. C. C.

Cigarren-Cigaretten-Centrale

Inh. H. Dolle,

Markt 16 **Kamen** Markt 16.

Aerzte und Professoren empfehlen als hervorragend gutes Mittel bei

Husten,

Heiserkeit, rauhem Hals, Erkältung stündlich 1 bis 2 **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 und 85 Pf.). In hartnäckigen und veralteten Fällen **außerdem** täglich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Fl. 65 u. 95 Pf.), mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend. Echt **in Kamen u. Bergkamen: H. Jacobi, Drogerie.**

Briefpapier und Schreibutensilien

empfiehlt

W. Felting

Kamen, Bahnhofstraße 57.

30—50 Erd-Arbeiter gesucht.

Stundenlohn bis 47 ₰

Post-Kabel-Kanal Pelkumer Chaussee in Lerche.

Ein junges, fleißiges

Dienstmädchen

zum 15. Januar oder früher gesucht.

Frau Schenkmann

Kamen (Bahnhof)

Kleine Annoncen:

Stellengesuche
Stellenangebote
Mietsgesuche
Vermietungen
An- und Verkäufe

finden besten Erfolg durch die

Märkische Zeitung

Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend.